



EXKURSION TALSPERRE KLINGENBERG 2009



Die Trinkwassertalsperre Klingenberg im Erzgebirge wurde zwischen 1908 und 1914 erbaut und damals als Friedrich-August-Talsperre dem sächsischen König gewidmet. Heute steht die gekrümmte Staumauer aus Bruchsteinen unter Denkmalschutz.

Die Talsperre Klingenberg versorgt die gesamte Stadt Freital und 60 Prozent der Stadt Dresden mit Trinkwasser. Darüber hinaus dient sie zum Hochwasserschutz und zur Niedrigwasseraufhöhung in der Weißeritz.

Nachdem die Talsperre fast 100 Jahre ununterbrochen in Betrieb war, besteht nun dringender Sanierungsbedarf. Außerdem hat das Auguthochwasser 2002 die Hochwasserentlastungsanlage (HWE) stark beschädigt und die Vorsperre fast vollständig zerstört.

Die Sanierung begann 2005 und wird voraussichtlich bis 2012 andauern. Die Gesamtkosten liegen bei etwa 64 Millionen Euro.

Das Institut für Wasserbau und Technische Hydromechanik der TU Dresden (IWD) organisierte auch am dies academicus 2009 unterstützt durch die Gesellschaft der Förderer des Hubert-Engels-Institutes e.V. eine Fachexkursion zur Talsperre Klingenberg um den Fortschritt der Bauarbeiten zu begutachten. Die Exkursionsteilnehmer waren interessierte Studierende des Bauingenieurwesens, Wasserbauvertiefer und Institutsmitarbeiter.



Beim Auguthochwasser 2002 war das Staubecken der Talsperre fast vollständig gefüllt. Dazu kamen enorm große Niederschlagsmengen, so dass etwa 160 m³/s über die Hochwasserentlastungsanlage abflossen. Die Kaskaden hielten dieser Belastung nicht stand.

Bei unserer Besichtigung waren die Bauarbeiten an der HWE in vollem Gange. Um die Leistungsfähigkeit der Anlage zu erhöhen bekommt der bereits neu betonierete Überlauf eine bewegliche Stauklappe. Außerdem wird die Breite des Hochwasserüberfalls vergrößert und eine Leitwand, dessen Bewehrungskorb gerade erstellt wurde, in die Kaskade eingebaut.

Weiterhin schauten wir uns die Grundablässe der Talsperre an. Ihre Leistungsfähigkeit soll von 2 mal 8 m³/s auf 2 mal 15 m³/s erhöht werden. Die technische Ausrüstung wird modernisiert. Außerdem wird der bisherige Umleitungsstollen zum Grundablassstollen umgebaut. Der Rohbau der Ausläufe der neuen Grund- und Betriebsauslässe war bei unserem Besuch schon fertig gestellt.

Bereits 2006 wurde ein Kontrollgang in die Staumauer gesprengt. Die Sprengung erfolgte bei einem Wasserstand von 30 Metern im Becken. Der Kontrollgang enthält, wie bei jeder modernen Talsperre erforderlich, Messgeräte zur Überwachung der Staumauer, beispielsweise Pendellote und Sohlwasserdruckmesser.



Da bei der Sanierung der Staumauer das Staubecken vollkommen entleert wird, die Wasserversorgung aber sichergestellt werden muss, war der Bau eines 3,3 km langen Stollens notwendig. Ab 2010 wird dann das Wasser der Talsperre Rauschenbach von der Vorsperre über den Umleitungsstollen geführt. Nach der Instandsetzung wird auch der Stollen zur Hochwasserentlastung genutzt und kann mit 30 m³/s Wasser an der Talsperre vorbeileiten und hat damit eine wichtige Funktion für die Sicherheit der Talsperre.

Darüber hinaus besichtigten wir die im Vorjahr fertig gestellte neue Vorsperre. Der 10 m hohe homogene Erdschüttdamm war bereits teilweise eingestaut. Weiterhin sahen wir dort die Betriebs-einrichtungen, die den Zulauf zum HWE-Stollen steuern.



Etwas Oberstrom wurde außerdem ein neuer Zuflusspegel gebaut, an dem die Durchflüsse und Gewässergüteparameter gemessen werden können. Das Pegelbauwerk soll für viele Jahre Messdaten für hydrologische Auswertungen liefern und die Kontrolle der Trinkwasserqualität ermöglichen.

Ende 2009 soll mit der Entleerung des Stauraumes der Talsperre begonnen werden, so dass die Instandsetzung der Wasserseite der Staumauer erfolgen kann.

Nach der Rückkehr aus Klingenberg ließen wir den Tag bei Grill, Getränken und netten Gesprächen im Hubert-Engels-Labor ausklingen.

